

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

30.3.1859 (No. 78)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 30. März.

N. 78.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gefaltene Zeitungsseite deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an.

Für Frankreich abonniert man bei Hrn. G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (29, Rue des Bons Enfants) zu Paris.

Der Kongress und seine Aufgabe.

Nachdem nun auch Oesterreich seine Zustimmung zur Abhaltung eines Kongresses über die Lösung der italienischen Verwicklungen gegeben hat, ist kein Zweifel mehr daran, daß er zu Stande kommt, sondern nur darüber, ob er etwas zu Stande bringt. Ohne sich die Gabe, das Dunkel der Zukunft zu durchschauen, beilegen zu wollen, darf man doch, menschlichem Ermessen nach, behaupten, daß die Hoffnungen für Erhaltung des Friedens der thatsächlichen Grundlagen durchaus nicht entbehren. Schon daß der Kongress zu Stande kommt, ist einige Bürgschaft dafür, daß er auch etwas zu Stande bringt; er würde nicht zu Stande gekommen sein, wenn beide feindlichen Theile fest entschlossen wären, Alles auf die Spitze des Schwertes zu stellen. Davor aber warnen beide Theile eine besonnene Würdigung der Lage der Dinge. Welches auch ursprünglich der Umfang des französisch-sardinischen Bündnisses gewesen sei, es ist auf ein bestimmtes zusammengeschritten, und dadurch allein schon hat Frankreich auf die Defensive gegen Oesterreich verzichtet [auf immer?], somit auf den Gedanken, den Territorialbesitz desselben in Italien anzutasten. Darum aber Dies so gekommen, hat offenbar seinen Grund darin, daß Frankreich sich nicht nur isolirt, sondern bedroht sah, wenn es einen Bruch der Verträge von 1815 beabsichtigte. Mochte auch England ihm freie Hand lassen, England, Preußen, der Deutsche Bund konnten es nicht, ohne gegen ihre eigenen Interessen zu handeln.

Mag daher auch in den Moniturnoten Nichts von einer ausdrücklichen Anerkennung der Verträge von 1815 zu finden sein; es ist dies durchaus gleichgültig; ob Frankreich jene Verträge anerkenne, ob nicht, sie bestehen, und ohne Krieg kann es dieselben nicht vernichten. Indem es sich verwehrt gegen die Absicht, Sardinien in einem Offensivkrieg zu unterstützen, hat es thatsächlich sich auf den Boden jener Verträge gestellt, und damit zugleich dem Kongresse die Aufgabe entzogen, über Territorialfragen in Italien zu beraten.

Wüste Oesterreich nicht, daß sein auf die Verträge von 1815 gegestütztes Landbesitz außer Frage stehe, es würde nie einen solchen Kongress beabsichtigen, und sicher wären auch die vermittelnden Mächte England und Preußen nie darauf eingegangen, einen auf europäische Verträge gegründeten Besitz in dieser Weise einer Diskussion oder einem Schiedspruch zu unterwerfen. Oesterreich muß die Gewissheit haben, daß diese Frage den Kongress nicht beschäftigen wird.

Die Aufgabe des Kongresses kann daher nur eine solche sein, die innerhalb der Verträge liegt, nicht außerhalb derselben, nur eine solche, auf deren Diskussion Oesterreich überhaupt eingehen kann, ohne seinem Recht und seiner Würde etwas zu vergeben. Hier kommen nun jene Separatver-

träge Oesterreichs mit einigen italienischen Staaten in Frage, und was damit zusammenhängt. Damit zusammenhängt aber der Zustand in jenen Staaten, der, wie behauptet wird, in keiner Weise auch den billigsten Wünschen entspricht, die ein Volk an eine Regierung machen kann und darf.

Daß Frankreich es ist, welches diese Dinge zur Sprache bringt, trägt nicht dazu bei, ihre Bedeutung zu erhöhen, aber auch nicht, sie zu vermindern. Es liegt die Thatsache vor, daß die Zustände in einem Theil Italiens seit dem Abschluß der Verträge von 1815 der Art sind, daß sie ohne Frage mit einer Ursache der Aufregung sind, welche Italien ergriffen und zu einer Gefahr für den europäischen Frieden gemacht hat. Wir verweisen vorläufig nur auf den Brief eines Italieners in einer der letzten Nummern der „Allg. Ztg.“, der um so mehr Gewicht hat, als er gerade in diesem Blatte steht, das Mazzinisten ja wohl seine Spalten nicht öffnen wird und gegen Oesterreich keine feindselige Stellung einnimmt.

Jene Verträge Oesterreichs mit einigen kleineren italienischen Fürsten haben denselben keinen Gewinn für seine politische Stellung in Italien gebracht; man hat es in Folge derselben für das Thun und Lassen jener Regierungen selbst verantwortlich gemacht. Selbst seine Gegner erkennen an, daß es seine Herrschaft in Italien im eigenen Gebiete im Ganzen und Großen mild und gerecht handhabt; es stünde sicher besser in Italien, wenn auch in den andern Staaten so regiert würde. Dabei ist auch Folgendes nicht zu vergessen.

Zu zwei verschiedenen Zeiten hat Oesterreich selbst die Italiener zum Kampf für die Freiheit und Abschüttelung despotischer Herrschaft aufgerufen, in den Jahren 1809 und 1813. Beim Beginn des Krieges von 1809 richtete der Erzherzog Johann eine Proklamation an das italienische Volk, worin er „eine auf die Natur der Dinge gegründete Konstitution“ verpflieht. Ebenso erließ der General Ruge, d. d. Modena, 10. Dez. 1813, eine Proklamation mit der Ueberschrift: „Regno d'Italia indipendente“, und d. d. Modena, 25. Febr. 1814, eine solche, worin er unter Anderm sagt: „Zu den vielen gerechten Ursachen des gegenwärtigen Krieges gehört das Verlangen Eurer Unabhängigkeit. Ohne Einheit, ohne Heere habt Ihr kein Vaterland, keine bürgerliche Freiheit, keine Rechte; statt ihrer kann eine Nation nur Knechtschaft vom Despotismus der Fremden erwarten u. s. w.“ Die „Wiedergeburt Italiens“ war das Zauberwort, mit dem man die Italiener zu den Waffen rief. [Auch die Proklamation von Kalisch gehört in dieses Kapitel.] Offenbar hatte man mehr versprochen, als man auch bei dem besten Willen halten konnte. Der Wiener Kongress stellte die alten Dynastien wieder her, aber statt einer Wiedergeburt ward Italien mit dem Gegentheil beglückt. Was die französische Herrschaft in Verwaltung und materiellen Interessen Gutes geschaffen, wurde über Bord geworfen, und es traten Zustände ein, wie sie der zitierte Artikel der „Allg. Ztg.“ schildert. Es ist jetzt dahin gekommen, daß dieselben Gegenstand der europaischen Politik geworden sind, und es unmöglich scheint, sie fortbauern zu lassen, ohne neue Krisen und Katastrophen herbeizuführen.

Unter solchen Umständen ist ein Kongress vollkommen gerechtfertigt; er hat die Aufgabe, die sardinische Politik in ihre Schranken zurückzuweisen, und zunächst die Ordnung zu schaffen und das Recht der Dynastien. Damit allein aber ist das Wenigste gethan; er hat zugleich Sorge zu tragen, daß die Krankheit nicht bloß in ihren Symptomen, sondern in ihren

Ursachen bekämpft wird. Es ist jedenfalls ein Gewinn, daß der Gegenstand einmal nach allen Seiten gründlich erörtert wird; extravagante Ideen haben keine Hoffnung, im Kongress die Mehrheit für sich zu gewinnen; den berechtigten Wünschen aber Rechnung zu tragen, liegt im Interesse Aller, in keinem mehr als im österreichischen, denn seine Stellung ist in Folge des Zustandes, wie er seit 1815 geworden, die freis bedroht.

Deutschland.

* Karlsruhe, 29. März. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 13 enthält:

I. Eine allerhöchstherrliche Verordnung: Die Einführung einer Landpost-Anstalt betreffend.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: a) Vollzugsverordnung, die Einführung einer Landpost-Anstalt betreffend. b) Tarermäßigung auf den großh. Staatsposten für Entfernungen bis zu 3 Meilen betreffend. Darnach treten vom 1. Mai d. J. an für Entfernungen bis zu drei Meilen in den Tarifen der großh. Staatsposten für den Verkehr im Innern des Großherzogthums folgende Ermäßigungen ein: 1) Im Briefpost-Tarif wird die Briefporto-Taxe für den einfachen Brief bis zu 1 Bogen von 3 kr. auf 1 kr., und ebenso der Zuschlag wegen unterlassener Frankirung von 3 kr. auf 1 kr. herabgesetzt. Die tarifmäßige Gewichtszunahme findet auf diese ermäßigten Sätze Anwendung. 2) Im Fahrposttarif: Von Fahrpostsendungen bis zu 5 Pfund Gewicht und bis zu 100 fl. Werth wird nur die Hälfte des tarifmäßigen Gewichts und beziehungsweise Wertportos erhoben. Die Minimalsätze werden für solche Sendungen beim Gewichtporto von 4 auf 2 kr., beim Wertporto von 2 auf 1 kr. herabgesetzt. c) Die Errichtung einer Brief- und Fahrpostexpedition in Hemsbach, sowie die Aufhebung mehrerer Postexpeditionen behufs der Umwandlung in Postablagen betreffend.

o Karlsruhe, 29. März. Die auch in dieser Zeitung schon berührte Absicht des hiesigen Gewerbevereins, ein Gewerbeblatt zu gründen, ist in Folge einer vom Vorstande veranstalteten neuen Berathung in außerordentlicher Generalversammlung aufgegeben worden. Der für Karlsruhe, dem Sitze des Polytechnikums, und wo der Gewerbsleiß in stetem Zunehmen begriffen ist, allerdings auffallende Grund dieser neuen Bestimmung ist die Befürchtung, daß nicht immer das geeignete Material für die Spalten des Blattes zu erhalten sein, und auch die Uebernahme der Redaktion eines solchen Blattes auf Hindernisse stoßen dürfte. — Nach einem öffentlichen Ausschreiben wird die Kinzigthaler Bergwerks-Gesellschaft am 12. April d. J. in einer besondern Generalversammlung zu London über die Auflösung der Gesellschaft, Aufgabe des Vergwerks, über die Art und Weise der Liquidation u. berathen, und voraussichtlich auch ihre Auflösung beschließen.

o Bruchsal, 28. März. (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitz des großh. Hofgerichts-Raths Dr. Puchelt wurde heute Morgen die Sitzung des mittelhessischen Schwurgerichts für das erste Vierteljahr 1859 eröffnet, wozu die eingeladenen Haupt- und Ersatzgeschwornen vollständig erschienen hatten, was der Schwurgerichts-Präsident in seiner

Kg. Die Entscheidung auf dem Eilande.

Es war ein stiller, lieblicher Abend — gedankt mir noch —, und ich hatte mich eine halbe Stunde nach der andern auf dem Verdeck verweilt, denn ich ging ungerne in den heißen Salon des Dampfers hinunter. Mein Leben war bisher ein so beengtes und steifes gewesen, daß mein ganzes Wesen ein wohniges Gefühl der Unabhängigkeit durchdrang, seit dem Augenblick, da ich meinem Onkel und meiner Tante in Southampton lebend wohl sagte, um zu meinen Eltern nach Australien zu reisen, und unter die demüthigste Diener einer viden gutmüthigen holländischen Dame gestellt worden war. Ich hatte diese Eltern seit meinen Kinderjahren nicht gesehen, und selbst aus jener Zeit keine glückliche Erinnerung von ihnen; denn meines Vaters Frau war nicht meine Mutter, und ein Nachwuchs kleiner Kinder hatte mich aus meines einen Elterntheils Liebe verdrängt, so daß mir meine jetzige Freiheit wie ein heller Sonnenblick zwischen den zwei dunkeln Wollen der Strenge meiner Tante und der seltsamen Ungewißheit der Heimath, der ich entgegenreiste, erschien. Es waren noch Andere auf dem Verdeck außer mir, allein ihre Persönlichkeit hatte für mich nichts zu Beachtendes oder Bleibendes, eine ausgenommen. Mein Auge zog unbemerkt beobachtend hinter zu der Gestalt des nur wenige Schritte von mir in leichter gefälliger Haltung halb hingelagert ruhenden, den nur die kräuselnden Wölken seiner Cigarre zu beschäftigen schienen. Er und ich hatten uns gleich vom Beginn der Fahrt an wohlverwandtschaftlich angezogen gefühlt, und ich sah, glaube ich, ihrem Ziel, das mir die Entbehrung seiner täglichen Reisegelegenheit bringen mußte, weit nicht so freudig entgegen, als wohl Alle oder die Meisten auf dem Schiffe; jetzt begegnete sein Blick dem meinen, er erhob grüßend seinen niebern dreitragigen Reiskopf und lächelte, und ich war froh über die Dämmerung, denn ich fühlte, wie mir die Miße über seiner Entdeckung meiner stillen Beobachtung zu Gesicht kam. Ich blickte wieder hinaus auf das Wellenspiel, den Kopf, oder vielmehr das Herz, voll von ihm — Paupmann Conyngbam —, als meine Aufmerksamkeit durch den

abscheulichen Herrn Loring abgelenkt wurde, der unvermerkt sich mir genähert hatte und jetzt neben mir stand. Man läßt sich ungerne in wachen Träumen hören; und so bekam er, fürchte ich, sehr kurze Antworten auf seine Bemerkungen. Was er sagte, hörte ich kaum, bis plötzlich meine Aufmerksamkeit durch die Entdeckung festgehaltener wurde, daß er mir in aller Form einen Heirathsantrag machte. Ich war für einen Augenblick ganz erschrocken, vornehmlich über seine — Unerschämtheit hätte ich's nennen mögen, zu erschrocken um ihm auch nur in's Wort zu fallen, bis er eine Pause machte, als ob er auf eine Antwort wartete. Der Mensch war mir vom ersten Augenblick, da ich ihn gesehen, zuwider gewesen; auch der Hauptmann mochte ihn nicht leiden; und nun, da mir seine Worte ins Ohr klangen, rief mein Widerwille zum Haß. Er hatte eine dunkle Gesichtsfarbe, schwarze Haare und Augen, war von kräftigem Wuchs, was man einen statlich aussehenden Mann nennt; das vollkommene Widerspiel des Hauptmanns, der blond, weiß und leichtgebaut war. Er wartete aber auf eine Erwiderung. Ich sagte:

„Welche Antwort können Sie von mir erwarten, Herr Loring? Habe ich Ihnen je eine Aufmunterung gegeben, aus der Sie hätten vermuthen ...“ Er unterbrach mich:

„Keine, durchaus keine. Ich spreche Sie vollkommen frei davon, daß Sie mir irgend eine Freundlichkeit gezeigt hätten.“ Ich hörte es an seiner Stimme, daß er Sarkastisch lächelte. Wie mir solche beißende Spötter zuwider sind! — Indessen, Fräulein Gray, ziehe ich allerdings vor, gleich zu wissen, wie ich stehe. Ich erwarte mir zwar kaum ...; allein so lang man in der Schwere lebt, hält es schwer, dem Hossen zu entsagen.“

Ich ärgerte mich über ihn und über mich; ich fuhr fort:

„Wollen Sie damit sagen, Sie hätten sich herausgenommen, mir einen solchen Antrag zu machen, ohne auch nur sich zu erwarten, daß ich darauf eingefe?“

Er schwieg, und entrüßte setzte ich hinzu:

„Unter diesen Umständen kann ich den Schritt nur unvergessen finden.“

Bis daher war sein Benehmen unterwürdig und ruhig gewesen; allein wie meine Worte ihm zufliegen, zog sich die Hand, welche auf ein zusammengerohtes Tau sich gestützt hatte, weg, und seine gebeugte Gestalt richtete sich auf, als er mir zur Antwort gab:

„Fräulein Gray, wenn ein Mann einem Weibe das Einzige, was er als ihrer Annahme würdig begehrt, anbietet — eine rechtliche Neigung, so vergilt man ihm zum mindesten mit Uadant, wenn ...“

Er hielt inne, als wollte er nicht etwas Hartes hinzufügen. Ich beobachtete halb, was ich gesprochen hatte, wollte es ihm aber nicht sagen als er eine solche Stellung annahm; wünschte ihm also kurz einen guten Abend und ging der Kajütentreppe zu. Der Hauptmann lehnte noch dort, und im Vorbeigehen an ihm ergriff er meine Hand und küßte sie, was mich eine Zeitlang Herrn Loring und den Bedruß mit ihm vergesse machte.

Ich ärgerte mich über mich selber — den nächsten Tag — wie ich, mit Frau von Domp zusammen arbeitend und plaudernd, auf eine Bemerkung von ihr über Herrn Loring's Freundlichkeit gegen die Kinder zur Antwort gab: „Oh ja, er ist wohl schon freundlich; aber für mich ist's der allerwidrigste Mensch von der Welt; ich mag recht Unrecht haben, aber — ich kann ihn nicht vor den Augen sehen.“ In der nächsten Sekunde wußte ich, daß Herr Loring mich gehört hatte; denn die Gestalt, die ich bis daher nicht als seine erkannt hatte, entfernte sich weiter weg.

Von der Zeit an blieb Herrn Loring's Benehmen gegen mich unverändert dasselbe. Er war so aufmerksam und achtungsvoll wie zuvor, aber feister. Ich fühlte mich immer unbefähigt in seiner Gegenwart und froh von ihm loszulommen.

Oh, wie deutlich, mit welcher schreckensvollen Frische stehen aus jener

Ansprache als ein eben so seltenes, wie erfreuliches Vorkomm-
niß bezeichnete.

Zur Verhandlung kam in gehheimer Sitzung die Anklage-
sache gegen Ludwig Herr vom Fremersberger Hofe bei
Baden, wegen Verführs eines Verbrechens gegen die Sittlich-
keit. Die Staatsbehörde war vertreten durch den Staats-
anwalt, großh. Hofgerichts-Rath Haas, und die Vertheidig-
ung führte Hr. Obergerichtsadvokat Engelhardt. Der
Angeklagte, ein 25jähriger, lediger, schlecht beleumundeter
Landwirth, suchte sein Heil in hartnäckigem Läugnen gegen-
über einer Reihe dringender Schuldbeweise; aber wie sein
Vertheidiger in ehrenhafter Weise sich an diesem Gebahren
nicht beteiligte, so half es dem Angeklagten auch bei den Ge-
schwornen Nichts, welche vielmehr nach kurzer Berathung die
gestellten Fragen im Sinn der Anklage beantworteten. Der
Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu geschärfter Arbeits-
hausstrafe von 3 Jahren.

Manheim, 28. März. Nach den verschiedensten
Wahrnehmungen wird die in einigen Tagen vor sich gehende
holländische Frühjahrsauktion keine wesentliche
Besserung in die stillen Verkehrsverhältnisse bringen, da sich
die Kaufordres meistens nur auf den augenblicklichen Bedarf
beschränken. Demunerachtet sind die Preisnotirungen höher,
als vor der vorjährigen Auktion; die Preissteigerung erreicht
sogar theilweise 10 Prozent und darüber. Sehr irren würde
man aber, wollte man Dieses einer bessern Meinung von
der politischen Lage zuschreiben. Selbst der Zusammenritt
eines Kongresses vermag das einmal sich festgesetzte Miß-
trauen in die Absichten des französischen Kabinetts nicht zu
mildern. Trotz allem daraus hervorgehenden Nachtheil für
Handel, Industrie und Verkehr und der, namentlich hier fühl-
baren, Schwächung des Verdienstes der mittleren und arbei-
tenden Klasse ist man keineswegs misanthropisch, und es zeigt
sich nichts weniger, als das Verlangen nach einer friedlichen
Lösung um jeden Preis. Es spricht sich vielmehr die öffe-
ntliche Meinung in ganz entschieden patriotischem Sinne
aus. Dies war bekanntlich schon wiederholt bei Vorstellungen
im hiesigen Hoftheater der Fall. Entschiedener noch gab das
Auditorium seine Stimmung bei der neulichen Vorstellung:
„Die Stimme von Portici“, kund. Mehrere Stellen dieser
Oper gaben bekanntlich da und dort und auch hier schon Ver-
anlassung zu mißliebigen Aeußerungen und finden stets Beifall
spendende Zuschauer. Alle diese Szenen gingen bei der
jüngsten Vorstellung lautlos vorüber; das Duett da-
gegen, „das theure Vaterland zu retten“, rief einen allge-
meinen Jubel hervor und mußte wiederholt werden.

Vor mehreren Tagen wurden in allen Klassen des hiesigen
Lyceums die Schüler zu Beiträgen für den Ankauf des
Schillerhauses aufgefordert, und es soll auch eine ziem-
lich bedeutende Summe eingegangen sein. So erfreulich das
Regere ist, so möchte doch der dazu benützte Weg kaum zu
billigen sein. Einmal sind es nicht die Schüler selbst, welche
Beiträge leisten können, sondern deren Eltern müssen Dieses
thun. Diesen wird aber auf fragliche Weise mehr oder weni-
ger ein moralischer Zwang auferlegt, beizutragen, wenn sie
ihre Kinder nicht andern gegenüber einem beschämenden Ge-
fühle aussetzen wollen. Da indessen die materiellen Verhält-
nisse mancher Eltern demunerachtet keinen Beitrag erlauben,
so werden die Kleinen schon in den Jahren, die für Viele oft
die einzigen glücklichen sind, auf bittere, sie bei ihren Kamer-
aden demüthigende Weise an ihre Armuth erinnert, und
manches Auge getrübt, in welchem ohnehin der Glanz der
Freude selten zu sehen ist.

Baden, 26. März. In dem nun umflossenen Winter
hat uns der schon häufig genannte praktische Arzt Dr. Gaus
mit zwölf eben so belehrenden als unterhaltenden Vorle-
sungen über das vegetative Leben des Men-
schen erfreut. Dem Hauptgegenstand schickte Hr. Gaus
sehr interessante Betrachtungen über Lebensalter, Tempera-
ment, Race, und hierauf eine kurze Beschreibung des mensch-
lichen Skeletts mit besonderer Betonung des menschlichen Fuß-
hohes, als Hauptunterschied zwischen Thier und Mensch und als
Charakteristikum der menschlichen Schönheit, voraus, und ging
dann über auf das vegetative Leben des Menschen, sprach von
der Verdauung und den Hauptnahrungsmitteln, und kam auf

Zeit die Schauteraustritte, die einander in rasender Schnelle folgten,
vor mir: mein Herz bebt aufs neue, indem ich sie niederschreiben strebe.
(Fortsetzung folgt.)

Eine Anrede an die Geschwornen. Ein aufrichtiger
Oberrichter einer der amerikanischen Gerichtshöfe war einst genöthigt,
sich folgendermaßen an die Jury zu wenden: „Meine Herren Ge-
schwornen, in diesem Falle sind die Erwägungen auf beiden Seiten un-
verständlich; die Zeugen auf beiden Seiten verdienen keinen Glauben,
und sowohl der Kläger, als der Beklagte hat einen so schlechten Charak-
ter, daß es mir gleichgültig ist, welchen Ausgang Sie thun.“

In der neuesten Nummer des „Theaterarchivs“ macht das Prä-
sidium des deutschen Bühnenvereins bekannt, daß Hr. Kommissio-
narsrat Wolkersdorff, Direktor des Stadttheaters in Königs-
berg i. Pr. und des Kroll'schen Theaters in Berlin, Hr. Fein, Direk-
tor des Stadttheaters in Stettin, Hr. Reichmann, Direktor des
Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters in Berlin, und Hr. Wallner,
Direktor des Wallner-Theaters in Berlin, dem in Dresden vereinbarten
Statut beigetreten sind, unter einem bis zum 1. Mai 1860 laufenden
Dispens von dem (den Bruch mit den Theateragenturen betreffenden)
§. 22.

Ueber den Plan zu einem Monument Peter's des Großen
in Woroneß melden die „Hamb. Nachr.“: Der Gedanke, ein sol-
ches Denkmal zu errichten, wurde schon im Jahr 1832 gefaßt, seit
weshalb die Subskription eröffnet ist. Das Denkmal, welches von
Bronze gegossen sein und auf dem schon jetzt vom Volke so genannten
Peterplatze in Woroneß stehen wird, soll den großen Kaiser in voller
Lebensgröße vorstellen, in der Uniform der damaligen Zeit, die eine
Hand auf einen Anker gestützt, als Andeutung auf die Erbauung der

den zweiten Faktor des vegetativen Lebens, auf Blutlauf und
Athmung, zu reden. Darauf die Anwendung auf den einzelnen
Menschen, die thierische Wärme, bedingt durch den Stoffwech-
sel, d. i. Verbrennung von Kohlen- und Sauerstoff, sodann
eine Betrachtung über die Nichtigkeit der Selbstverbrennung
mit Rücksicht auf den Görlich'schen Fall, und endlich das Re-
sumé: Anwendung der Lehre des vegetabilischen Lebens auf
ganze Gruppen (Lebensalter, Temperament &c.), und schließ-
lich das Verhältnis und der Einfluß der Nahrungsmittel auf
das soziale und staatliche Leben nach Völkern und Klima.
Sie sehen, welche reichen Stoffe sich Hr. Dr. Gaus wählte, und
welch hohes Interesse derselbe für die Zubörerschaft haben
mußte. Man ist hier Hr. Gaus sehr dankbar dafür, und
mit Vergnügen können wir melden, daß im nächsten Winter
von mehreren hiesigen Herren über verschiedene Disziplinen
Vorträge gehalten werden sollen.

Freiburg, 25. März. (Sch. M.) Dieser Tage befand
sich hier ein Schweizer Arzt, der im Auftrag der piemontesi-
schen Regierung Ärzte für den Dienst in der sardinischen
Armee anzuwerben suchte. Die Bedingungen sind jedoch
nichts weniger als glänzend. Derselbe soll sich von hier nach
Tübingen und Würzburg begeben haben.

Don der Eschach, 28. März. In den zwei letzten
Jahren erlitt der Betrieb unserer mechanischen
Seidenwirnerie in Folge des Wassermangels manches
Hinderniß, was für die Inhaber wie für die Arbeiterinnen
ein nicht unbedeutender Schaden war. Um nun ähnlichen Er-
scheinungen vorzubeugen, wurden im Laufe dieses Winters
Wasserreservoirs angelegt, von denen man erwartet, daß sie
so viel leisten werden, als Dampfmaschinen. — In unserer
Pulvermühlenerie herrscht große Thätigkeit. Ihr Fabrikat
gilt jedoch nicht kriegerischen, sondern technischen Zwecken,
namentlich zum Sprengen beim Eisenbahn-Bau der Schweiz
und der Durlach-Fürstlicher Bahn &c. — Bezüglich der
Holzpreise ist erwähnenswerth, daß von Seiten der würt-
tembergischen Oberförstereidirektion die Holzpreise in den dortigen
Staatswaldungen nach den bisherigen Verkaufsergebnissen
fixirt wurden, und daß bei manchen Steigerungen die Händler
mit 8 bis 15 Proz. über diese Feststellung vorgingen. Man
ist deshalb gespannt, welche Preise von den Großhändlern am
Rheine geboten werden.

Vom badischen Oberrhein, 27. März. (Freib. Jtg.)
Gestern verbreitete sich ein Gerücht, das heute mit noch
größerer Bestimmtheit von gutunterrichteten Personen mir mit-
getheilt wird; nämlich daß in Straßburg auf Befehl der Re-
gierung alle Schneider mit Anfertigung von Monturkücken für
die sardinische Armee beauftragt seien. Bekannt und
sicher ist ferner, daß täglich aus dem Arsenal in Straßburg
Kanonen mittelst der Eisenbahn fortgeführt werden und die
Bevölkerung immer mehr für einen Krieg gegen Oesterreich
sich eingenommen zeigt.

Don der argauischen Rheingrenze, 27. März.
Seit der am 17. Februar d. J. in Schweizerisch-Lau-
fenseburg stattgehabten Versammlung von Eisenbahn-Män-
nern bejufst der Feststellung einer Bahn Augsburg-Laufen-
burg-Robenach, wobei auch die Argauer Salinen Rheinfel-
den und Nyburg vertreten waren, ist Alles wieder stille gewor-
den. Ueber die Verhandlung selbst ist nur wenig in das Publi-
kum gelangt, da Stillhaltungen empfohlen worden sei; nur so
viel ist bekannt geworden, daß eine Kommission ernannt wurde,
welche mit den Regierungen der beteiligten Kantone Unter-
handlungen zu pflegen hat. Die vereinigten Schweizerbahnen
sollen eine Staatsbeteiligung von einigen Millionen, sowie
Theilnahme der Gemeinden verlangen. Der Umstand, daß
die von den vereinigten Schweizerbahnen hinterlegte Konzes-
sionssumme, wenn der Bau im laufenden Jahr nicht begonnen
wird, verlustig geht, sowie, daß auf der ganzen Strecke für den
Bau nur wenig Schwierigkeiten entstehen sollen, habe Veran-
lassung gegeben, dieses Bahnprojekt wieder aufzunehmen; ob
mit Erfolg, wird vielfach bezweifelt, da jetzt eine linksseitige
Rheinbahn, besonders durch den Uebergang der rechtsseitigen
bei Robenz, nicht mehr als Bedürfniß angesehen werden
kann. Wenn auch eine Bahn dem linken Rheinufer entlang
vom Baarenverferle bedeutende Vortheile sich aneignen könnte,

Flotte in Boroneß, mit der andern Hand auf Now hinweisend,
welches durch diese Flotte erobert worden ist. Das Niederst ist von
Granit.

Berlin. König Ludwig von Bayern hat eigenhändig unter
sein Brustbild, welches der aus München zurückgekehrte Hofmaler
Professor Penzel für sein Album gezeichnet, mit Bleistift folgendes Distichon
geschrieben:

„Ewig jung ist die Kunst und jung bleibt der Künstler,
Welcher, durchdrungen von ihr, lebt der Erhebenden nur.“

Zu den unverfälschtesten Petitionen, welche bisher den preußi-
schen Kammeren vorgelegen haben, gehört gewiß diejenige eines Bett-
lers in einer Provinzialstadt, welcher sich beschwerend an das Haus
wendet, weil ihn die Polizeibehörde an der freien Ausübung seines Ge-
werbes hindere, obgleich die Verfassung die Freiheit garantire und für
Stiftungen und Anderes die öffentliche Nützlichkeit ungehindert in
Anspruch genommen werde.

Den Puffschmieden droht von Amerika aus eine gefährliche
Konkurrenz. Es sind dort Maschinen im Gange, die 240 Puffessen in
einer Stunde anfertigen. Die Eisen sind aus Guschtahl, der unmittelbar
in der Maschine gegossen wird; sie sind etwas theurer, als die
schmiedeeisernen, sollen aber auch um so viel länger halten.

Aus Thüringen, 25. März. In Sonderrhausen hat
der Staatsminister v. Elsner beim Fürsten vermittelt, daß ein Jude,
vom Stande Advokat, Dispens zur Berechtigung mit einer Christin er-
biete. Dieselben werden nun zweifach, nämlich von einem christlichen
Pfarrer und einem jüdischen Rabbiner, kopulirt werden.

so wäre doch zu bedenken, daß die badische Staatsbahn immer
eine gefährliche Mitbewerberin bleibe.

Stuttgart, 27. März. Heute früh wurde von der Po-
lizei die provisorische Beschlagnahme der bei R. Göpel er-
schienenen neuen Ausgabe der Schrift: „Grundsätze der
Realpolitik“ vollzogen.

Ludwigsburg, 28. März. (H. Tabl.) Unter die er-
wähnenswerthen weiteren Einleitungen der Kriegsbereit-
schaft ist die jüngst an sämtliche Offiziere ergangene Auf-
forderung zu rechnen, sich über ihre Kriegsbereitschaft für
den Fall eines Ausmarsches zu erklären. — Die Uebungen im
Eisenbahn Transporte von Truppen und Material, welche
vor 8 Tagen begonnen haben, wurden in der ganzen vorigen
Woche fortgesetzt.

München, 26. März. (N. C.) Ein Gerücht schreibt dem
Hrn. v. d. Forst die Absicht zu, nicht nur aus dem
Ministerium zu treten, sondern überhaupt sich in das Privat-
leben zurückzuziehen.

München, 27. März. (N. C.) Aus Neapel ist gestern
die Nachricht eingetroffen, daß im Befinden des Königs
nunmehr wesentliche Besserung eingetreten ist, da die Ge-
schwulst am rechten Schenkel von selbst aufgegangen ist. Die
Ärzte hatten vor einiger Zeit eine zu frühzeitige Operation
vorgeschlagen und dadurch, wie es scheint, eine wesentliche
Verschlimmerung herbeigeführt, die jetzt gehoben ist.

München, 27. März. (N. C.) Von den von den
Kammern in ihren geheimen Sitzungen in erster Linie be-
willigten 7 Mill. Gulden des Militärkredit sind
3,075,000 fl. für die Vervollständigung und Beschaffung eines
neuen zu erhaltenden Reserveterrains von Rüstungs-, Be-
leidungs- und sonstigen Gegenständen für den Kriegsbedarf
des Heeres, 2,700,000 fl. für Vollenbung des Befestigungs-
systems und für Militärbauten, 1,225,000 fl. für sonstige mi-
litärische Zwecke bestimmt.

Hannover, 27. März. (Fr. P.-Z.) An acht verschiedenen
Stellen unserer offenen Küste sollen Strandbatterien er-
richtet werden; die stärksten davon in Bremerhaven, Bruns-
hausen, Petsum, und Yellum. Jede Batterie, die mit
68-Pfündern ausgerüstet wird, erhält einstmals 60 Mann
Befeldung. Schon ist das hier stationirte Ingenieurkorps auf
dem Wege, um die nöthigen Borarbeiten zu beginnen. — Es
liegt noch für zwei Tage Arbeit für die Städte vor, die
also wohl erst am Mittwoch ihre Sitzungen schließen werden.

Aus Mecklenburg, 24. März. Vor einigen Tagen ist
die vom Landtag dem sändischen engern Ausschuss kommittirte
Interzessionschrift für den Prof. Baumgarten an den
Großherzog abgegangen.

Berlin, 26. März. Der Prinz-Regent hat die De-
putation des Abgeordnetenhauses, welche ihm zu seinem Ge-
burtsfest die Wünsche der Kammer überbrachte, mit Herz-
gewinnendem Wohlwollen aufgenommen. Er wies in seiner
Antwort auf die Ansprache des Präsidenten Grafen Schwerin
mit besonderer Befriedigung auf die Einstimmigkeit hin,
mit der das Haus der Abgeordneten die Erhöhung der Krondoti-
on votirt habe. Auch eine Deputation des Herrenhauses
hatte zu ähnlichem Zweck eine Audienz bei dem Prinzen.
— Nach einer vor einigen Tagen von Petersburg hier eingegan-
genen Nachricht ist der jetzt auf einer Reise befindliche Graf
Schwallow nach Petersburg zurückberufen worden, um die
Kaiserin-Mutter auf ihrer Reise nach Deutschland zu
begleiten. — Zur nähern und örtlichen Untersuchung der
Ueber- und Mißgriffe des Regierungspräsidenten v. Byer
in Gumbinnen ist der Geh. Rath W. kommissarisch von hier
dorthin abgegangen. Gegen Hr. v. Byern liegen außer dem
Fall wegen Verletzung der Befähigung eines Stadtrathes aus
politischen Gründen noch andere Gegenstände der Beschwerde
vor. — Nach kurzem Krankenlager ist in Freudenwalde a. D.
der General a. D. Graf Wilhelm v. Pädler gestorben.
— Nach der „N. Pr. Z.“ wird die Staatsregierung schon in der
nächsten Zeit sich mit der Frage wegen Abänderung, beziehungs-
weise Verbesserung des Jagdpolizei-Gesetzes be-
schäftigen. — Die „Berichtszeitung“ meldet, daß der ehemalige
Regierungssekretär und Schriftführer des hiesigen Ge-

Berlin, 27. März. Unter den amtlichen Aufgeboten vom
20. v. befindet sich auch das des Landrathes P. A. Zachmann und der
f. Kammerfängerin Feln. Johanna Wagner.

Am 21. v. M. wurde die erste, etwa drei Meilen lange Strecke
der A. u. S. Eisenbahn von hier bis Hagen dem regel-
mäßigen Verkehr übergeben.

In der bereits erwähnten Schrift: „Deutschlands und Frank-
reichs Vertheidigung“ von einem deutschen Offizier a. D.; Potsdam,
1859, liest man: Dem Etat nach soll die französische Armee
eine volle Kriegsstärke von 572,000 Mann und 82,000 Kavalleriepfer-
den besitzen, außerdem aber noch eine Reserve von Soldaten, die in den
7 Jahren ihrer Dienstzeit schon beurlaubt wurden, = 180,000 Mann,
und dazu 100,000 Nationalgardisten. Wenn aber wirklich von dieser
Zahl nur über 410,000 Mann die Grenzen des Landes überschreiten
sollen, so wird Dies nicht allein große Anstrengungen, sondern auch un-
geheure Kosten erfordern. Wir wenigstens beneiden den französischen
Finanzminister dann nicht um sein überaus beschwerliches und dabei
doch höchst undankbares Amt.

Man sieht, die französische Armee ist zwar sehr kriegstüchtig und auch
kriegstark, doch Beides in nicht so hohem Grade, daß sie sich fort und
fort mit viel zu sehr übertriebenem Stolge als Beherrscherin des euro-
päischen Kontinents betrachten dürfte. Oesterreich, Preußen, und
das übrige Deutschland können vereint in mindestens gleich kurzer
Zeit ein vollkommen kriegstüchtiges Heer von 840,000 Mann in Be-
wegung setzen, wie Frankreich es mit 420,000 Landtruppen vermag;
Dies ist eine Thatfache, die uns auch die gewandteste Dialektik nicht ab-
streiten soll.

werberliches, zuletzt politisch konfessionierte Konzipienten, vor kurzem auf richterlichen Befehl von Polizeibeamten verhaftet worden ist.

Berlin, 28. März. Zwischen den Kabinetten der Großmächte sind zur Vorbereitung des Kongresses jetzt sehr lebhaftere Unterhandlungen im Gange. Dieselben bewegen sich auf zwei verschiedenen Gebieten, haben aber auf beiden die Vermehrung der Bürgschaften für eine friedliche Ausgleichung als gemeinsamen Zielpunkt in's Auge gefaßt. Es gilt dabei einerseits die möglichst baldige Gewinnung fester Einigungsgrundlagen, welche namentlich durch Beseitigung der Schwierigkeiten herbeigeführt werden soll, die einer vollständigen Annäherung der beiden streitenden Theile in Folge der von ihnen geltend gemachten Vorbedingungen noch entgegen stehen. Andererseits erscheint es von Wichtigkeit, das Eintreten von Zwischenfällen zu verhindern, welche möglicher Weise den Fortgang des Friedenswerkes plötzlich wieder unterbrechen könnten. Man richtet seinen Blick dabei vorzugsweise auf die drohende Haltung der in Italien einander gegenüberstehenden Streitkräfte und sucht nach Mitteln, auch jeden zufälligen Zusammenstoß derselben fern zu halten. Zu diesem Zweck verlangt Oesterreich in erster Reihe, daß Sardinien seine herausfordernde Kriegsführung aufhebe. Die vermittelnden Mächte, welche die volle Berechtigung dieses Verlangens anerkennen, gehen darauf aus, beide Theile zur Zurückziehung ihrer Truppen von der Grenze zu bewegen. Es soll bereits alle Aussicht dazu vorhanden sein, daß es gelingen werde, das Turiner Kabinett zu einem von dem eigenen Interesse Piemonts gebotenen Akt der Mäßigung und Besonnenheit zu bestimmen. Die jetzige Reise des Grafen v. Cavour nach Paris steht mit dieser Angelegenheit in Verbindung. Im Ganzen ist aber die Verufung des sardinischen Staatsmannes nach der französischen Hauptstadt zu dem noch viel umfassenderen Zweck erfolgt, demselben über die mit der jüngsten Wendung der Dinge verbundene Aenderung der gesammten Situation nähere Aufklärungen zu geben. Der Rückschlag dieser Aenderung äußerte sich in Turin als ein sehr bedeutender, und namentlich empfindet man es dort sehr schwer, daß Sardinien von den Kongreßverhandlungen ausgeschlossen bleiben soll. In letzterer Beziehung dürfte noch ein Ausweg gesucht werden. Wie verlautet, ist neuerdings der Vorschlag gemacht worden, sämmtlichen italienischen Staaten eine Beteiligungsart an den Verhandlungen zu sichern, und zwar in der Art, daß zunächst bloß die Abgesandten der Großmächte zusammentreten würden, um vom allgemein europäischen Gesichtspunkt aus durch Feststellung der Grundlagen für eine dauernde Regelung der Verhältnisse Italiens die brennende Tagesfrage des Zerwürfnisses zwischen Oesterreich und Frankreich zu erledigen. Sobald Dies geschehen, würden dann die Vertreter der italienischen Staaten hinzukommen, um an der Ordnung ihrer Angelegenheiten im Einzelnen Theil zu nehmen. Ob dieser Vorschlag auf allseitige Annahme zu rechnen hat, läßt sich noch nicht absehen. — Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, ist neuerdings neben Brüssel und London auch Mailand zum Versammlungsort des europäischen Kongresses vorgeschlagen worden. Eine Entscheidung der Wahl liegt noch nicht vor. Man will jetzt behaupten, daß als Vertreter der Mächte die Minister der auswärtigen Angelegenheiten selber auf dem Kongreß erscheinen würden. — Der diesseitige Gesandte am k. russischen Hofe, Geh. Rath von Wismar-Schönhausen, welcher seinen Aufenthalt in Berlin noch verlängert hatte, ist vorgestern Abend nach St. Petersburg abgereist.

Wien, 24. März. (N. C.) Vom 29. d. M. angefangen wird die Südbahn-Direktion in Folge höherer Befehle die Sitzüge auf der Wien-Triester Straße einstellen, weil von diesem Tage an die Truppen besorbert werden, welche theils zu dem bei Görz zu formirenden Korps, theils zu dem Küstenwachungskorps in Dalmatien bestimmt sind. — Erzherzog Johann wird keine diplomatische Mission erhalten und nächstens nach Steiermark zurückkehren. Dafür scheint die Uebernahme eines Kommando's bei der italienischen Armee von Seiten des Erzherzogs Albrecht gewiß zu sein.

Wien, 26. März. (Fr. P. 3.) Verschiedene deutsche Zeitungen haben der zuerst von der „Times“ gegebenen Mittheilung weitere Verbreitung gegeben, es stehe eine Reaktivierung des Hofkanzleidretes vom Jahr 1817 zu erwarten, durch welches Christen verwehrt werden solle, Dienste bei Juden zu nehmen. Aus zuverlässiger Quelle, an welcher wir darüber Erkundigung eingelegt haben, kann die bestimmte Versicherung gegeben werden, daß diese Nachricht ein durchaus grundloses ist.

Wien, 26. März. (Tel. Dep.) Der Vorschlag Rußlands, den Kongreß in Genf abzuhalten, ist abgelehnt worden. In den hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß Baden-Baden dazu ausersehen werden würde. Die päpstliche Regierung soll sich auf dem Kongreß nicht repräsentiren lassen wollen.

Wien, 27. März. Die „Sid. Post“ verlangt, daß die Entwaffnung Sardiniens vor dem Kongreß stattfinden. Sie sei nicht eine Frage, die auf dem Kongreß zu entscheiden ist, sondern eine Vorbedingung desselben, die gewiß Jeder, der den Frieden ernstlich und nicht scheinbar will, als gerecht und vernünftig anerkennen werde, da Oesterreich in gleichem Verhältnisse seine Truppen zurückziehen werde. Das Blatt fährt dann fort:

„Ist Das, wie notwendig, vor dem Kongreß geschehen, ist Sardinien zu einem normalen Verhältnisse zurückgekehrt, so kann der Kongreß sich versammeln und die Gegenstände in Angriff nehmen, welche er zu berathen beabsichtigt. Das Lachener Protokoll schreibt die Zugehörigkeit eines jeden Staates vor, dessen Interessen auf einem Kongreß zur Verhandlung kommen. Nun denn, wenn seinerzeit die Verhandlungen Sardinien betreffen sollten, so wird dieses jedenfalls zum Kongreß zu laden sein, so gut wie Toskana, wie Neapel, wie Parma, wenn die Verhandlungen ihre Interessen betreffen. Aber mit welchem Rechte, mit welcher Logik will Sardinien von

vorn herein in den Kreis der Großmächte sich drängen? Bei dem Pariser Frieden hatte Dies einen Sinn, weil es in der Krim mitgewirkt hat. Die Zulassung Sardiniens als sechste Großmacht würden alle anderen Staaten gleichen Ranges mit Recht als eine Alterirung ihrer europäischen Stellung betrachten. Warum Sardinien? Warum nicht Schweden, Bapern, die ihm an Größe, Macht und Kultur sicherlich nicht nachstehen? Warum nicht Spanien, das dreimal größer an Volkszahl, an Wichtigkeit und geschichtlicher Machtstellung ist? Soll die Bevorzugung Piemonts etwa eine Belohnung seiner revolutionären Politik sein? Oder soll sie dazu dienen, Frankreich von vornherein eine doppelte Stimme im Kongreß zu sichern?

Der Eintritt Piemonts in den Kongreß der Großmächte wäre der Anfang zu einer neuen Kette geschichtlicher und politischer Wirrsale. Der ganze Zweck desselben wäre von vorn herein auf den Kopf gestellt, und wir sind überzeugt, daß unter solcher Bedingung der Kongreß zu viel größerer Bitterkeit, zu weit entschiedenem Anpöbeln führen würde, als die Lage ist, in der Europa jetzt sich befindet.

Oesterreich hat seine Zustimmung zu einem Kongreß der Großmächte gegeben; will man Piemont demselben aufdringen, so ist es seines Wortes enthunden.

Oesterreich gab seine Zustimmung sicherlich nicht ohne Selbsterwindung, aber es brachte das Opfer als Zeugnis, daß von seiner Seite dem Frieden Europa's keine Schwierigkeiten in den Weg gesetzt werden. Aber seine Vorbedingungen müssen erfüllt werden, weil sie eben die Vorbedingungen eines wirklichen und nicht bloß eines ostentativen Friedens sind.

Nur die vorhergehende Entwaffnung macht einen Kongreß möglich; nur die Rückkehr Sardiniens zu seinen natürlichen äußeren Verhältnissen (in seine inneren Angelegenheiten will sich Niemand mischen) sichert die Herstellung eines friedlichen Gleichgewichts. Ohne Erfüllung dieser Vorbedingungen wäre der Kongreß nur Chimäre — oder eine Falle.

Italien.

Turin, 23. März. (Sch. M.) Die Nachricht, daß Rußland einen Kongreß in einer neutralen Stadt zu gütlicher Ordnung der italienischen Frage vorgeschlagen hat, und mehr noch, daß dieser Vorschlag von Seite Frankreichs angenommen wurde, ohne für Piemont Sitz und Stimme zu verlangen, hat hier sehr merklich berührt. Man glaubte von Frankreich größere Beschürpfung erwarten zu dürfen, und wenn man auch hier überzeugt ist, daß das Rekalat aller und jeder Verschönerung Krieg sein wird, so hätte es doch immerhin dem Stolze Piemonts wohl gethan, wenn es seinen Sessel am grünen Tisch bereit gefunden hätte, denn unsere Regierung hat die Absicht mit nichten aufgegeben, „im Namen Italiens“ dabeisitz zu plaudern. Die ministerielle „Opinione“ macht sich keine Scheu daraus, zu erklären, daß die italienische Frage gar nicht auf einem Kongreß entschieden werden könne, weil sie in ihrer wahren Form, in der Frage der Unabhängigkeit Italiens, gar nicht zur Sprache gebracht werden dürfe. Nichtsdestoweniger gratulirt sich das Blatt dazu, daß die Kongreßfrage von zwei Öhonnern Piemonts und Widersachern Oesterreichs, Frankreichs und Rußlands, eingeleitet worden. Uebrigens verdient hier bemerkt zu werden, daß die „Opinione“ ihrerseits noch vorgestern das Zufandekommen eines Kongresses für ein Ding der Unmöglichkeit erklärte. — Die Agitation in Toskana ist stets im Zunehmen begriffen. Laut Briefen aus Florenz hat sich dorten aus Söhnen der angesehensten Familien der Stadt ein freiwilligenbataillon gebildet. — Rino Virio wurde zum Kapitän und Adjutanten des Generals Garibaldi ernannt.

Turin, 24. März. Die „Armonia“ versichert, die neapolitanische Polizei habe dem Ministerium der Finanzen zu Turin angezeigt, es seien zwei von Genua spedite Kisten ihrerseits mit Beschlag belegt worden, worin explodirende Stoffe, bedeckt mit Hülle von Tabak, enthalten waren. — Die „Unione“ registriert, daß neuerdings 960 Freiwillige angekommen seien. — Am 22. d. wurde bei Pavia ein gewisser Perelli erdolcht gefunden.

Turin, 28. März. (T. Dep.) Nach Briefen aus Piacenza waren am 23., 24. und 25. dort abermals 1200 Oesterreicher mit 50 Geschützen, 150 Barillen Haiz und vielen Congreve'schen Raketen eingetroffen. Eine Kirche wurde in ein Magazin umgestaltet, um die aus Mantua eingetroffenen Wehlvorräthe aufzunehmen. — In Florenz laufen zu Ehren des Verfassers der Broschüre: „Toskana und Oesterreich“ Tausende von Adressen und Unterzeichnungen ein.

Parma, 22. März. Die hiesige amtliche „Gazetta“ enthält eine Depesche aus Neapel von gestern Abend, wodurch bestätigt wird, daß der Gesundheitszustand des Königs sich bedeutend gebessert hat und baldige Genesung zu erwarten ist.

Rom, 20. März. Marchese d'Azeglio hatte dieser Tage eine anderthalbstündige Audienz bei dem Papste.

Frankreich.

Paris, 28. März. Die „Patrie“ ist bitterböse auf die „Wien. Ztg.“ und die „Wiener Presse“, weil dieselben behauptet hätten, daß der Kaiser den Krieg um jeden Preis und die französische Nation um keinen Preis wolle. Das Eine wie das Andere erklärt das Pariser Regierungsbüro für unrichtig. — Der Eponeer, „Courrier“, der immer für den Frieden war, sucht heute nachzuweisen, daß die Zustände Italiens, wenn auch die Oesterreicher mit Waffengewalt aus Italien hinausgeworfen werden, um kein Haar besser werden würden, als sie jetzt sind. Es würden unausgleichbare rivalitäten zwischen den italienischen Staaten und Städten und

Leider scheinen die kriegerischen Aufstellungen bei einem Theile des Volks doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein. So soll man seit kurzem nicht selten im Publikum darüber äußern hören, daß der Kaiser von Oesterreich (1) durchaus Krieg wolle, und Das dürfe nicht gebildet werden. Man sieht, daß die französische Presse doch nicht ganz ohne Erfolg auf Begreifsvorwimmung hinausgearbeitet hat, indem das arme Volk, welches keine andere politische Nahrung hat, als diese Presse, sich mitunter aus purer Friedensliebe gegen das angeblich kriegerische Ausland erhebt.

endlose Verlegenheiten für Frankreich entstehen. — Graf Cavour soll sehr erregt thun und sich sehr energisch aussprechen, so daß es nicht ganz leicht zu sein scheint, ihn zum Einlenken zu bewegen. Er speiste gestern beim Kaiser und wird heute Abend 8 Uhr wieder nach Turin zurückreisen. — Der Tag, an welchem der Kaiser auf dem Marsfelde eine Parade über die Linientruppen abhalten wird, ist noch nicht bestimmt; aber die verschiedenen Korps rüsten sich bereits zu der Revue, an welcher nicht nur die Regimenter der Armee von Paris, sondern auch alle Truppen der ersten Militärdivision Theil nehmen sollen. — Wie der „Patrie“ aus Turin geschrieben wird, beabsichtigte Viktor Emanuel, sich an die Spitze der Ticinoarmee zu stellen — als gerade die Nachricht von einem Kongreß eintraf. — Man sagte, Hr. Massimo d'Azeglio werde mit dem Prinzen von Wales aus Rom zurückfahren, aber die englische Regierung will durch einen Besuch des Prinzen nicht die italienischen Hoffnungen nähren, und der Prinz wird nicht kommen. Gleicher Grund hält den Großfürsten Konstantin in den Gewässern von Malta und von Palermo. — Börse flau. 3proz. 68.20.

Paris, 28. März. Man unterhält sich in der politischen Welt fortwährend in verschiedener Weise über die Gegenwart des Grafen Cavour in unserer Hauptstadt, und wie Sie gesehen haben werden, sprechen einige Zeitungen von der Zulassung Sardiniens zum Kongreß, als italienische Macht und mit beratender Stimme“ als von einer ausgemachten Sache. Der „Nord“ fügt sogar bei, daß diese Zulassung außerdem von Rußland, England und Preußen angenommen worden sei. Ich glaube nicht, daß diese Angelegenheit schon so weit vorgeschritten sei, und habe für den Augenblick an Dem, was ich Ihnen in meinen früheren Briefen sagte, Nichts zu ändern. Ich zweifle nicht an der Vertretung Sardiniens und auch anderer italienischer Staaten, aber, wie ich schon erwähnte, nur mit konsultativer Stimme; die Zulassung eines sardinischen Bevollmächtigten mit gleichen Rechten, wie ein Bevollmächtigter der fünf Großmächte, scheint mir sehr zweifelhaft. Welche auch die Stellung des sardinischen Bevollmächtigten beim Kongreße sein mag, so glaubt man doch, daß auf jeden Fall Graf Cavour dazu ausersehen ist; wie ich höre, soll er auf dem Punkte stehen, nach Turin zurückzukehren. Ich kann heute wiederholen, daß jede Macht zwei Bevollmächtigte im Kongreß sitzen haben wird, und zwar die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der beteiligten fünf Großmächte als erste; demnach ist für Frankreich Graf Walowski erster Bevollmächtigter, der zweite ist nicht bezeichnet. Für Rußland wird Baron Brunow als zweiter Bevollmächtigter genannt. Baden-Baden ist bestimmt der Ort, wo der Kongreß tagen wird. An dem Gerüchte, daß die Wahl zwischen Baden und Mannheim schwankt, ist nichts Wahres. Wahrscheinliche Eröffnung des Kongresses, wie gesagt, Anfang Mai. — Bezüglich der Pariser Konferenz wiederhole ich das in meinem letzten Briefe Gesagte. — Im Departement des Oberrheins wurde der Regierungskandidat Keller mit einer Stimmenmehrheit von 7687, anstatt Migeon, in die Kammer der Abgeordneten gewählt.

Großbritannien.

London, 28. März. „Morn. Post“ veröffentlicht eine Depesche, die Graf Cavour an den sardinischen Gesandten in London gerichtet hat. Dieselbe ist vom 17. März und enthält die Antwort auf das formelle Begehren Sir J. Hudson's: daß Sardinien, dem Beispiel des Wiener Kabinetts folgend, seinerseits das Versprechen gebe, es werde Oesterreich nicht angreifen. Graf Cavour erinnert in seiner Depesche an alle Beschwerden Sardiniens gegen Oesterreich, und sagt, daß England selber den anomalen Zustand Italiens anerkannt und versprochen hat, ihm abzuhelfen. Er schließt mit der Erklärung, daß Sardinien, auf dieses Versprechen fußend, bereit sei, zu versprechen, daß es Oesterreich nicht angreifen werde.

London, 29. März. (T. D. d. Sch. M.) Lord Malmesbury hat in Erwiderung einer Interpellation Lord Clarendons Erklärung über die Sendung Lord Cowley's gegeben. Während derselbe in Wien war, hat Rußland mit Frankreich sich verständigt, einen Kongreß vorzuschlagen. England hat den Vorschlag unter gewissen Bedingungen angenommen, welche zugegeben worden sind. (Nach dieser Erklärung wäre die englisch-preussische Vermittlung von Frankreich und Rußland förmlich umgangen worden.) Weder über die zu erörternden Einzelheiten, noch über die Zusammenfassung des Kongresses haben sich die Mächte bis jetzt verständigt. Englands Ansicht gehe dahin, daß die italienischen Staaten Gelegenheit haben sollten, in der einen oder andern Weise dem Kongreß ihre Anschauungen auszudrücken. England wird keine Abhilfe reformen, aber Dasjenige beantragen, was es als im Interesse jener Staaten und als günstig für den Frieden Europa's ansieht. Obwohl noch keine Entwaffnung vereinbart sei, so haben doch Oesterreich und Piemont formell erklärt, daß sie nicht angreifen werden. Der Kongreß wird Ende April zusammentreten. Lord Malmesbury hofft gute Erfolge davon.

Ägypten.

Alexandrien, 20. März. (T. D. d. A. 3.) Der Vizekönig hat das Gesuch des Hrn. v. Lesseps um Erlaubnis des Beginns der Arbeiten des Suezkanals abgelehnt. Der Oberingenieur Linantbey gab keine Entlassung.

Bermischte Nachrichten.

— Bonn, 24. März. (B. 3.) Nach den neuesten, aus Berlin hier eingetroffenen Nachrichten beschäftigt es sich, daß der frühere Rector der Universität Göttingen, v. Wardenburg, in gleicher Eigenschaft durch den Minister von Bettmann-Pollweg in den preussischen Staatsdienst und zwar an hiesige Universität berufen worden ist.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Q.8. Karlsruhe und Offen-
burg. Vom Schmerz tief nieder-
gebeugt, doch still ergeben in den un-
erforschlichen Rathschluß Gottes, er-
füllen wir die traurige Pflicht, ent-
fernten Freunden und Angehörigen
den Tod unseres geliebten Sohnes und künftigen
Erbschaftsmannes, **Carl Gutsch**, Be-
sizers der Fr. Braun'schen Buch-
handlung in Offenburg, anzuzeigen.
Er starb den 26. März, Mittags nach 4 Uhr,
an den Folgen einer phlegmonösen Gesichts-
rose, nach kaum zurückgelegtem Lebensalter von
26 Jahren.

Im Namen beider Familien:
Friedrich Gutsch in Karlsruhe.
Fr. X. Fischer in Offenburg.

Q.14. Offenburg. Entfernten
Freunden und Bekannten ertheilen wir
die schmerzliche Nachricht, daß es dem
Allmächtigen gefallen, unser liebes,
unvergessliches Söhnchen, Brüdchen,
Enkelchen und Neffen, Maximilian
Heinrich Hypolit Weitenheimer, am
25. d. M., Nachmittags 2 Uhr, nach 24stün-
diger Krankheit, in einem Alter von 4 Jahren
und 9 Monaten, in ein besseres Jenseits abzu-
rufen.

Wir bitten um stille Theilnahme.
Offenburg, den 28. März 1859.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Eduard Weitenheimer, Not. Verwalter.

Q.7. Bretten. Dem Allmächtigen
hat es gefallen, unsern innig ge-
liebten Sohn und Bruder Franz
Brent, Wirthschaftsaufscher auf
der Insel Elisabethenwörth bei Hut-
tenheim, am 21. d. M. bei einer Fahrt
über den Altrhein durch einen schnellen Tod
in seinem 24. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
Er folgte seinem Vater im zweiten Monat in
die Ewigkeit nach.

Indem wir diesen für uns unersehbaren
Verlust dessen anwärigen Freunden und Be-
kanten mittheilen, bitten wir um stille Theil-
nahme. Zugleich sprechen wir der bei seiner
Beerdigung so zahlreichen Versammlung den
herzlichsten Dank aus.
Bretten, den 26. März 1859.
Die tiefbetrübten Hinter-
bliebenen.

P.658. **Portofrei** erhält man von der
Salin'schen Buchhandlung in Würzburg
gegen frankirte Betragseinlösung zugesandt:
Statt 9 fl. 36 kr. für 4 fl.
Cassell's kaufmann. Hauptwerk
unter dem Titel:
**Der Kaufmann im Geschäft und auf
dem Comptoir.**
2te, von Mayer umgearbeitete Auflage.

Q.87. **Leidenden und Kranken,**
die sich portofrei an mich wenden, wird
unentgeltlich und franco die so eben im **Bien
Abdruck erschienenen Schrift** (des Hof-
rath Dr. W. Hummel) durch mich
zugesandt:
Untrügliche Hülfen für Alle, welche mit
Unterleibs- u. Magenleiden, Haut-
krankheiten, Verschleimung, Bläh-
sucht, Asthma, Drüsen- und Scro-
phelnleiden, Rheumatismus, Gicht,
Epilepsie, Bandwurm, oder anderen
Krankheiten befallen sind, auf die
untrüglichen und bewährten Heil-
kräfte der Natur gegründet. Nebst
Attesten.
Postath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

Q.3. **Waldbut.**
Arbeiter-Gesuch.
36 bis 40 tüchtige Maurer finden gegen guten Lohn
anhaltende Beschäftigung bei Maurermeister Wächle
in Waldbut.

Q.9. **Karlsruhe.**
Kellner-Gesuch.
In einem hiesigen Gasthof wird ein Kellner ge-
sucht, welcher bis den 1. Mai eintreten kann und mit
guten Zeugnissen versehen ist. Zu erfragen bei der
Expedition dieses Blattes.

Q.11. **Obergrombach.**
Anerbieten.
2000[□] idlige, eichene, trockene Dielen sind zu ver-
kaufen bei Karl August Hardeck in Obergrombach.

P.923. **Karlsruhe.**
Leihhauspfänder-Versteigerung.
In dem Leihhausbureau werden veräußert:
Mittwoch den 30. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr:
Goldene und silberne Zahnröhren, silberne Esp-
und Kaffeeöffel, Dör- und Fingerringe, Broden, Sied-
nadeln, Reißzeuge etc.
Donnerstag den 31. März d. J.,
Nachmittags 2 Uhr:
Ober- und Unterbetten, Fußbänke, Kissen, Garn,
Schuhe, Stiefel, Zinngeschwür, Bügelisen, Regen-
schirme etc.
Freitag den 1. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr:
Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und son-
stige Ellenwaaren.
Karlsruhe, den 25. März 1859.
Leihhaus-Verwaltung.

Q.922. **Poppelsdorf bei Bonn.**
**Königliche höhere landwirthschaftliche Lehranstalt
zu Poppelsdorf bei Bonn.**
Die Vorlesungen an der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf be-
ginnen für das nächste Sommerhalbjahr am 2. Mai c., gleichzeitig mit den Vorlesungen an
der Universität zu Bonn.
Auf betreffende Anfragen wegen Eintritts in die Lehranstalt wird der Unterzeichnete nähere
Auskunft ertheilen.
Poppelsdorf bei Bonn, im März 1859.
Der Direktor der Königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt.
Dr. Hartstein.

P.659. **„Die Hoffnung.“**
**Regelmäßige Fahrten mit amerikanischen Dreimastern erster Klasse,
von Havre nach New-York** am 27. März, 9., 15., 23. und 30. April,
" " " " **New-Orleans** " 31. " 10. und 25. April.
Nächste Abfahrten der Post-Dampfschiffe:
von Havre nach New-York am 5. April, 3., 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli.
ferner:
von Havre — Southampton — New-York am 18. April, 2. und 16. Mai.
Die Abreise von Straßburg und Ludwigshafen stets 5 Tage früher.
Zum Abschluß von Ueberehrträgen empfiehlt sich und seine Bezirksagenturen
J. M. Bielefeld in Mannheim & Nehl.
Haus in Havre: Wood, Paillette & Bielefeld.

P.998. **Freiburg.**
Bekanntmachung.
In dem großherzoglichen Blinden-Institute darüber werden nach Oben einige Plätze frei, die mit bil-
dungs-fähigen blinden Knaben oder Mädchen wieder besetzt werden sollen. Geistliche und weltliche Ordens-
gelehrte werden ersucht, Anmeldungen an die unterzeichnete Stelle binnen 14 Tagen zu richten und den-
selben den vorgeschriebenen Fragebogen anzuschließen. Formulare des letztern können unentgeltlich von dies-
seits bezogen werden. — Freiburg, den 16. März 1859.
Verwaltungsrat des Großh. Blinden-Instituts.
Bannwart.

P.939. **Wiesbaden.**
Bekanntmachung
wegen
**Bergebung von Bauarbeiten zur Herstellung der Nassau-
schen Rhein-Eisenbahn.**
Zur Herstellung der Nassauischen Rhein-Eisenbahn auf der Strecke zwischen Radesheim
und Caub und zwischen St. Goarshausen und Reiser sollen nachstehend bezeichnete Bauarbeiten
auf dem Submissionswege vergeben werden; nämlich:
Arbeitsloos Nr. 1 in der Sektion I.
1) Erd-, Felsen- und Planirarbeiten im Betrage von 51829 fl. 53 fr.
2) Brücken, Viaducte, Durchlässe etc. 23072 fl. 24 fr.
3) Mauerwerk an Wegetübergängen 3468 fl. 15 fr.
4) Stügmauern, Futtermauern etc. 142528 fl. 18 fr.
5) Unterbau 32131 fl. 20 fr.
6) Chaustrirung, Pflasterung etc. der Straßen und Wege 2896 fl. 47 fr.
Summa 1. 255926 fl. 57 fr.
Arbeitsloos Nr. 2 in der Sektion I.
1) Erd-, Felsen- und Planirarbeiten im Betrage von 68673 fl. 46 fr.
2) Brücken, Viaducte, Durchlässe etc. 54561 fl. 9 fr.
3) Mauerwerk an Wegetübergängen 2341 fl. 37 fr.
4) Stügmauern, Futtermauern etc. 159271 fl. 36 fr.
5) Unterbau 27001 fl. — fr.
6) Chaustrirung, Pflasterung etc. der Straßen und Wege 419 fl. 1 fr.
Summa 2. 312268 fl. 9 fr.
Arbeitsloos Nr. 3 in der Sektion I.
1) Erd-, Felsen- und Planirarbeiten im Betrage von 42326 fl. 59 fr.
2) Brücken, Viaducte, Durchlässe etc. 52628 fl. 49 fr.
3) Mauerwerk an Wegetübergängen 2872 fl. 54 fr.
4) Stügmauern, Futtermauern etc. 95923 fl. 3 fr.
5) Unterbau 14117 fl. 42 fr.
6) Chaustrirung, Pflasterung etc. der Straßen und Wege 409 fl. 2 fr.
Summa 3. 208278 fl. 29 fr.
Arbeitsloos Nr. 4 in der Sektion I.
1) Erd-, Felsen- und Planirarbeiten im Betrage von 67591 fl. 39 fr.
2) Brücken, Viaducte, Durchlässe etc. 48352 fl. 54 fr.
3) Mauerwerk an Wegetübergängen 3623 fl. 9 fr.
4) Stügmauern, Futtermauern etc. 123385 fl. 20 fr.
5) Unterbau 23598 fl. — fr.
6) Chaustrirung, Pflasterung etc. der Straßen und Wege 4307 fl. 22 fr.
Summa 4. 270858 fl. 24 fr.
Arbeitsloos Nr. 3 in der Sektion II.
1) Erd-, Felsen- und Planirarbeiten im Betrage von 41328 fl. 12 fr.
2) Brücken, Viaducte, Durchlässe etc. 62499 fl. 53 fr.
3) Mauerwerk an Wegetübergängen 486 fl. 59 fr.
4) Unterbau 18637 fl. 26 fr.
5) Stügmauern, Futtermauern etc. 31338 fl. 39 fr.
6) Chaustrirung, Pflasterung etc. der Straßen und Wege 155 fl. 3 fr.
Summa 3. 154446 fl. 12 fr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenaufschläge sind täglich auf dem Bureau der **Herzog-
lichen Eisenbahnbau-Inspektion zu Diez an der Bahn** einzusehen, wobei
auch die Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.
Die Submissionen müssen längstens bis
Mittwoch den 27. April l. J., Morgens 9 Uhr,
verslossen und frankirt bei **Herzoglich Nassauischer Landesregierung zu
Wiesbaden** eingereicht werden.
Auf dem Couvert ist zu bemerken: „Submission wegen Uebernahme von Bauarbeiten
für die Nassauische Rhein-Eisenbahn.“
Die Submissionen werden in dem oben bezeichneten Termine von dem dazu beauftragten
Regierungs-Kommissar eröffnet und haben die Submittenten ihre Befähigung zur Uebernahme
der fraglichen Arbeiten und namentlich auch den Besitz des zur Leistung der vertragmäßigen
Kaution, sowie zur Uebernahme und Ausführung der Arbeiten erforderlichen Vermögens durch
amtliche Zeugnisse nachzuweisen.
Den Submittenten bleibt es überlassen, in dem oben bezeichneten Termin der Eröffnung
der eingehenden Submissionen beizuwohnen.
Wiesbaden, den 21. März 1859.
Herzoglich Nassauische Landesregierung.
v. **Winzingerode.**

P.949. **Ebingen.**
**Leigenschafts-Zwangs-
versteigerung.**
In Folge richterlicher Verfügung werden der Ehe-
frau des Philipp Wächle, Rothburga, geborne
Erondie, in Roggenstadel nachbeschriebene Eigen-
schaften am
Dienstag den 26. April d. J.,
Bormittags 9 Uhr,
im Wirthshaus zu Roggenstadel öffentlich versteigert
und zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr gebo-
ten wird, als:
1) Ein zweistöckiges Haus mit Scheuer
und Stall, tar. zu 2000 fl.
2) ein anderthalbstöckiges Leibgedinghaus
mit Scheuer, Stall, gewölbtem Keller
und Garten, tar. zu 850 fl.
3) ein steinernes Walschhaus, tar. zu 30 fl.
4) ca. 29 Joch. 3 Wg. 55 Rth. Wiese,
tar. zu 4930 fl.
5) ca. 91 Joch. 2 Wg. 71 Rth. Acker, tar.
zu 5785 fl.
6) ca. 25 Joch. 32 Rth. Wald, tar. zu 1380 fl.
Alles auf der Gemarkung Roggenstadel.
Auswärtige Steigerer haben sich mit legalen Ver-
mögens- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.
Ebingen, Amt Walsch, den 23. März 1859.
Der Vollstreckungsbeamte:
Schupp, Notar.

P.995. **Karlsruhe.**
**Verpachtung oder Verkauf einer
Bierbrauerei.**
Das der Privatpferdegeländschaft
gehörige Wohnhaus, Kronenstraße
Nr. 3, mit Bierbrauerei- und Wirth-
schaftsgebäuden, Kellern und Bier-
brauereieinrichtung, nebst einem
Festenseller unter 31 Ruthen Acker bei Durlach an
der Straße nach Eutingen wird
Montag den 18. April d. J.,
Bormittags 10 Uhr,
auf dem Bureau der unterzeichneten Kasse in öffent-
licher Steigerung der Verpachtung, beziehungsweise
dem Verkaufe ausgesetzt.
Auswärtige Steigerer haben sich mit beglaubigtem
Vermögens- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.
Kauf- und Pachtungsbedingungen können inzwi-
schen bei uns eingesehen werden.
Karlsruhe, den 28. März 1859.
Privatparasse.

Q.2. **R. 110. Mabilberg.**
**Stammholz-Versteige-
rung.**
Da die unterm 18. März d. J. im diesem Gebirgs-
walde am Remmelgebaltene Versteigerung von
161 Stämmen Tannen die Genehmigung nicht erhal-
ten hat, so werden diese Stämme am
Montag den 11. April d. J.
einer abermaligen Versteigerung ausgesetzt werden;
womit man die Liebhaber einladet.
Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr auf der
Festwiese.
Mabilberg, den 26. März 1859.
Das Bürgermeisteramt.
Bejer.

P.957. **R. 146. St. Leon.** (Holzverstei-
gerung.) Aus den Domänenabteilungen des Groß-
herzogthums St. Leon werden in den Schlägen alter
Schlag, Kothber Dichtung, Bauer-Strecken und von
Dürholz, Wintfällern, Verschulden etc. in verschiede-
nen anderen Abteilungen nachfolgende Holzfor-
mente mit üblicher Vorschrift einer öffentlichen Ver-
steigerung ausgesetzt,
Montag den 4. April, mit der Zusammenkunft
Morgens 9 Uhr auf der Straße von St. Leon nach
Kirch bei der Schmierbütte: 3 Eichen, zu Schwel-
lenholz tauglich, 62 Stück Wagnereichen und Kug-
holztauglich, 25 Stämme Forstenbaupolz, 64 budene
und forstene Populenkanten, 67½ Rth. Stockholz
und 3525 buchene und 7345 Stück gemischte Wellen.
Dienstag den 5. April, mit der Zusammen-
kunft Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause in St.
Leon: 178½ Rth. Buchenscheitholz, 123 Rth. Bu-
chenscheitholz, 10 Rth. eichenes und 18 Rth. for-
stenes und gemischtes Scheitholz und 35½ Rth. ge-
mischte Prügele.
St. Leon, am 24. März 1859.
Großh. bad. Bezirksforst-
Walter.

P.993. **Karlsruhe.**
Druckversteigerung.
Donnerstag den 31. dieses, Nachmittags 2 Uhr,
wird der Pferdebestand aus den Stallungen zu Gotesau
für den Monat April gegen baare Bezahlung
öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 28. März 1859.
Berechnung des Großh. Artillerie-Regiments.
S. Koch,
Regimentsquartiermeister.

P.871. **Karlsruhe.**
Arbeiten-Versteigerung.
Die Arbeiten zur Herstellung einer neuen Straße
im oberen Muthalbale zwischen Gausbach und Langen-
brand werden in Loosabtheilungen an die Mindest-
fordernden öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber
auf Montag den 4. April, Morgens 10 Uhr, in
das Rathhaus zu Gausbach eingeladen werden.
Die Uebernahmbedingungen und Kostenaufschläge
liegen auf dem Geschäftsbureau der unterzeichneten
Stelle, wie auch in der Baupläne bei Gausbach zur
Einsicht bereit.
Rastatt, den 24. März 1859.
Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Seher.
Q.15. **R. 924. Konstanz.** (Aufsorderung
und Forderung.) Simon Seig von Troch-
selgen steht wegen Diebstahls dahier in Untersuchung
und hat sich derselben durch Flucht entzogen. Es er-
geht daher an Simon Seig die Aufforderung, sich
innerhalb 6 Wochen dahier zu stellen, indem sonst
nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß
würde gefällt werden.
Zugleich bitten wir, auf den Angekl. zu
sahnden und ihn im Betretungsfalle und zuführen zu
lassen. Das Vermögen des Simon Seig wird mit
Beschluss belegt.
Konstanz, den 25. März 1859.
Großh. bad. Amtsgericht.
Angold.